

die Pate wohnt, sehen. Als sie aber oben auf der Höhe und mitten im Walde sind, wird das Schneegestöber so furchtbar, daß die armen Mädchen gar keinen Weg mehr sehen und nicht mehr vor- noch rückwärts können. Da drängen sie sich am Rande eines Hohlweges in eine kleine Halle hinein, die der Schnee über ein Tannengebüsch hinweg gewölbt hat. Vorher aber stecken sie ihre beiden Kunkeln (Spinnrocken) ineinander, so daß eine kleine Stange daraus wird, befestigen oben ein rotes Tüchlein daran und stellen dann dieses Notzeichen auf dem Dache ihres Schneehäuschens auf. Da nun die Nacht kommt, und das Schneegestöber immer ärger wird, so daß bald der ganze Eingang zur Halle zugeschnitten ist, und man durch den Schnee hindurch das Geschrei des Uhus und das Brausen des Sturmes in den Tannen kaum noch hören kann, mag es wohl den armen Kindern bang genug geworden sein. Sind sie ja doch ohnehin da im Schnee bei lebendigem Leibe begraben, ohne Sarg und ohne daß der Totengräber eine Schaufel angelegt. Aber Gott schützt die Kleinen so vor wilden Tieren und dem tödlichen Froste, und eng aneinander gedrängt schlafen sie zuletzt ein.

Ihre Eltern schlafen zu Hause auch ruhig; denn sie glauben, die Kinder sind bei der Pate wohl aufgehoben. Als sie aber am andern Morgen einen Boten ausschicken, der die Mädchen holen soll, aber sie nicht findet, geht sogleich alles, was laufen kann, mit Schaufeln und Schippen in den Wald, um die Kinder zu suchen. Da sieht man denn das Notzeichen der Kleinen mit dem bekannten roten Tüchlein noch ein wenig aus dem Schnee hervorscheinen, und die Leute denken sich sogleich, daß auch da die Mädchen selber nicht weit davon sein können, und rufen und schreien. Die aber drinnen in ihrer dunklen, kalten Kammer hören den Ruf und antworten darauf, versuchen aber zugleich, sich mit den Händen herauszuarbeiten. Das wäre aber unmöglich